

weiteren Schritt werden die Quellen des Königreiches Kastilien berücksichtigt werden. So wird sich das LELMAL unter der Ägide von P. R. (Universidad de Valladolid) zum LELMACEL entwickeln, dem Lexicon Latinitatis Medii Aevi Castellae et Legionis.
Mechthild Pörnbacher

Christof ROLKER / Gabriela SIGNORI (Hg.), *Konkurrierende Zugehörigkeit(en). Praktiken der Namengebung im europäischen Vergleich (Spätmittelalterstudien 2)* Konstanz 2011, UVK, 220 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-86764-285-9, EUR 29. – Der Band demonstriert in elf Einzelstudien die kulturelle Vielfalt der Bezugssysteme, die im 13.–15. Jh. die Namengebung leiteten: Christof ROLKER, Patenschaft und Namengebung im späten Mittelalter (S. 17–37, 1 Karte), der erhebliche regionale Unterschiede konstatiert; Andreas KRASS, Im Namen der Mutter. Symbolische Geschlechterordnung in der Melusine Thürings von Ringoltingen (1456) (S. 39–52); Gabriela SIGNORI, „Im Namen des Vaters“: Illegitimität im Spiegel der spätmittelalterlichen Namenspraxis (S. 53–69), hauptsächlich nach Basler Quellen; Marc von der HÖH, Name und Verwandtschaftsgruppe. Zur Frühgeschichte der Kölner Geschlechter im 13. Jahrhundert (S. 73–97); Karin CZAJA, *Dez namen sol er schreiben in ein puch*. Namenslisten im spätmittelalterlichen Nürnberg (S. 99–107); Peter STABEL, Personal and collective identity: naming practices in a guild milieu. Bruges in the fifteenth and early sixteenth century (S. 109–130); Sparky BOOKER, Ashamed of their very English names? Identity and the use of Irish names by the English of late medieval Ireland (S. 131–145); Lilach ASSAF, The language of names. Jewish onomastics in late medieval Germany, identity and acculturation (S. 149–160); Christiane KLAPISCH-ZUBER, Künstlernamen und künstliche Verwandtschaftsformen in der Renaissance (S. 161–177), ganz auf Italien zugeschnitten; Gabriela SIGNORI, Namen, Menschen und Orte. Ländliche Praktiken der Namengebung aus der Perspektive dreier spätmittelalterlicher Grundherrschaften (S. 179–194, 1 Karte), betrifft konkret Schattdorf in Uri, Langnau im Wiggertal sowie Unterkochen bei Aalen; Christof ROLKER, „Man ruft dich mit einem neuen Namen...“: Monastische Namenspraktiken im Mittelalter (S. 195–214). Es gibt ein Orts-, aber gerade kein Namenregister. R. S.

Wolf-Armin Frhr. von REITZENSTEIN, *Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken*, München 2009, Beck, 288 S., 10 Karten, ISBN 978-3-406-59131-0, EUR 29,90. – Nach dem Lexikon bayerischer Ortsnamen der Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz (2006) folgt hier der entsprechende Band für die drei fränkischen Regierungsbezirke. Zu einem Gebiet, das der zu früh verstorbene Robert Schuh nicht mehr bearbeiten konnte, vermehrt und aktualisiert der Vf. damit sein 1991 in erweiterter Auflage erschienenenes gesamtbayerisches Ortsnamenlexikon von 1986 (vgl. DA 43, 649). Für die Mediävistik besonders wichtig sind die minutiös dokumentierten unterschiedlichen Schreibweisen der Ortsnamen, z. B. Rotenburc, Rodenburch, Rotinburg usw., mit Angabe des Datums und Hinweis, ob es sich bei der Überlieferung um eine Kopie handelt oder eine fälschungsverdächtige Urkunde. Die onomastisch-etymologischen Erklärungen dagegen fallen lexikalisch knapp aus. Ob im zitierten Fall das Adjektiv rot sich auf die Farbe von Gebäuden bezieht oder mit